

I.

Die Entwicklung des österreichischen Schulwesens, insbesondere des Mittelschulwesens unter der Regierung Kaiser Franz Josefs I. *)

Die folgenden Zeilen sollen eine kurze Darstellung der herrlichen Entwicklung unseres Schulwesens unter der glorreichen Regierung Kaiser Franz Josefs I. bieten, einer Entwicklung, die in der Geschichte der menschlichen Cultur fast einzig dastehen dürfte. Denn sowohl nach der Zahl und Gattung der Schulen, als auch in Bezug auf die Organisation und Güte derselben steht unser Vaterland heute und schon seit Jahren in der ersten Linie der europäischen Culturstaaten. Und dieser Aufschwung hat sich voll und ganz in den letzten fünfzig Jahren vollzogen. Die Allgemeinheit und Kürze, mit der das vorliegende Thema im Folgenden behandelt werden wird, bringen es mit sich, dass die Abhandlung für den Schulmann je nach der Art seiner Lehrthätigkeit und seines Wirkungskreises in manchen Theilen nur wenig oder vielleicht nichts Neues bietet. Dem Laien dagegen und vor allen dem studierenden Jünglinge bringt sie ein zwar knappes, aber in allen Theilen verlässliches, weil meist aus amtlichen Quellen gesammeltes statistisches und schulgeschichtliches Materiale. Und mit besonderer Rücksicht auf die studierende Jugend ist die Abhandlung denn auch abgefasst: sie möge dieselbe als ein schlichtes Gedenkblatt an das Jubeljahr unseres edlen Kaisers und Herrn mit ins Leben nehmen!

Eintheilen lässt sich unser sehr vielseitig entwickeltes Schulwesen etwa folgendermaßen: A. Hochschulen und diesen nahekommende Lehranstalten; B. Mittelschulen und zwar 1. Mittelschulen im engeren Sinne, die den Zutritt zu den Hochschulen vermitteln (Gymnasien und Realschulen); 2. Mittelschulen im weiteren Sinne (Mädchen-Lyceen, Handels-Mittelschulen, land- und forstwirtschaftliche Mittelschulen); C. Fach-

*) Bei der Abfassung dieses Aufsatzes wurden theils zur Zusammenstellung, theils zur Entlehnung und Controle der Zahlen folgende Werke benützt: 1. Das Jahrbuch des höheren Unterrichtswesens in Österreich von Diviš u. Neubauer; 2. Der Mittelschul-Schematismus von Dassenbacher; 3. Die Publicationen der k. k. statist. Central-Commission von 1847—1851; 4. Die Jubiläums-Aufsätze in der Zeitschrift für die österr. Gymnasien und in der Zeitschrift für das Realschulwesen in den Decemberrummern des vorigen Jahres; 5. Der Aufsatz „Universität und Akademie“ von W. v. Hartel in dem „Kaiserblatte“ der Wiener „Concordia“; 6. Das Verordnungsblatt des k. k. Ministeriums f. Cultus u. Unterricht, 1899; 7. Der Programmaufsatz „Geschichtliches über die Realschule“ von Hans Januschke (Teschen, O.-R.-Sch., 1898); 8. Grundriss der Geographie von Rothaug, Prag 1898; 9. Die österr.-ung. Monarchie von Fr. Umlauf. Außerdem gelangten mündliche und schriftliche Mittheilungen von Schulmännern zur Verwendung. S. Frankfurters Werk „Die Organisation des höh. Unterrichtes in Österreich“ bekam der Verfasser leider erst nach der Drucklegung des größeren Theiles des Aufsatzes in die Hände.

schulen höherer Ordnung; D. Fachschulen niederer Ordnung; E. Bürger- und Volksschulen; F. Gewerbliche, Handels- und Mädchen-Fortbildungsschulen. Das militärische Schulwesen bleibt als ein derzeit vollständig eigenartig organisiert und selbständiges von unserer Betrachtung ausgeschlossen. Dagegen soll zum Schlusse einiges über die Schulinspektion, deren Entwicklung und Eintheilung, sowie über den derzeitigen Stand der Schulbücher-Literatur zur Erwähnung gelangen.

A. Hochschulen und ihnen ähnliche Anstalten. Zu den Hochschulen gehören in erster Linie die Universitäten; Österreich besitzt deren derzeit 8 und zwar in Wien, Graz, Innsbruck, in Prag 2 (eine deutsche und eine tschechische), in Krakau, Lemberg und Czernowitz. Die Universitäten in Krakau und Lemberg sind polnisch. In Innsbruck werden auch italienische Vorlesungen (zweite Landessprache) abgehalten; Ähnliches findet in einem auf das betreffende Sprachfach beschränkten Ausmaße überall statt. Unvollständig ist nur die Czernowitzer Universität, die zweitjüngste von allen (1875 gegründet); ihr fehlt die medicinische Facultät. Selbstverständlich ist sie auch hinsichtlich der Frequenz die schwächste. Die theologischen Facultäten sind an den anderen Universitäten katholische, an der Czernowitzer dagegen ist sie, der Confession der großen Mehrheit der Bevölkerung des Landes entsprechend, griechisch-orientalisch.

Bis zum Jahre 1848 besaßen unsere Universitäten (es bestanden damals die in Wien, Graz, Innsbruck, Prag, Olmütz, Lemberg) eigentlich nur aus 3 oder 2 Facultäten, die theologische und die juristische, bzw. auch die medicinische. Die philosophischen Studien wurden abgesondert in den philosophischen Lehranstalten, die in Universitätsstädten mit den Universitäten verbunden waren, und an den in einigen wichtigeren Städten (Linz, Salzburg, Klagenfurt, Laibach) befindlichen Lyceen betrieben, die medicinischen Studien zum Theile an den medicinisch-chirurgischen Lehranstalten der Lyceen. Durch die 1848 begonnene und in den folgenden 2 Jahren fortgeführte Reorganisation der Universitäten wurden 3 derselben, in Wien, Prag und Krakau (diese Stadt mit ihrem Gebiete war bekanntlich erst 1846 an Österreich gekommen) vollständige mit 4 Facultäten, Graz, Lemberg und Olmütz hatten 3 Facultäten und das medicinisch-chirurgische Studium, dieses aber nicht als Facultät, Innsbruck endlich nur die juristische und philosophische Facultät. Von diesen Universitäten ist die Olmützer im Jahre 1855 aufgehoben worden. Dagegen wurden die Grazer 1863 durch die medicinische Facultät, die Innsbrucker 1857 durch die theologische und 1866 durch die medicinische Facultät, die Lemberger endlich erst vor einigen Jahren durch die medicinische Facultät erweitert und zu vollständigen Universitäten ausgestaltet. Die Prager Universität endlich wurde 1882 in eine deutsche und eine tschechische getheilt; die letztere entbehrte anfangs der theologischen Facultät, erhielt dieselbe aber einige Jahre später auch. Neben den 8 Universitäten bestehen 3 selbständige theologische Facultäten, nämlich die kath.-theol. Facultät zu Olmütz, ein Überbleibsel der früheren dortigen Universität, die kath.-theol. Facultät in Salzburg (auch hier hatte bis 1810 eine niedere Universität bestanden), endlich die evang.-theol. Facultät in Wien.

Die jüngere Schwester der Universität ist die technische Hochschule. Den Charakter der Hochschule hat dieselbe erst unter der Regierung unseres Kaisers erhalten, während die bis dahin bestehenden derartigen Anstalten und zwar das k. k. polytechnische Institut in Wien, die k. k. technische Akademie in Lemberg, die ständische technische Lehranstalt in Prag und das ständische Joanneum in Graz den Charakter höherer technischer Fachschulen an sich trugen. Durch die Errichtung der technischen Hochschule in Brünn und die Theilung der Prager techn. Hochschule in eine deutsche und eine čechische ist die Zahl unserer technischen Hochschulen auf 6 gestiegen mit den Standorten: Wien, Graz, Prag (2), Brünn*), Lemberg.

Den technischen Hochschulen vielfach verwandt sind die zwei Bergakademien zu Leoben und Příbram, die, vom Minister von Thinnfeld 1849 errichtet, im Jahre 1896 von Sr. Majestät dem Kaiser den Charakter von Hochschulen erhielten. Eine weitere derartige Schöpfung Sr. Majestät ist die 1872 gegründete Hochschule für Bodencultur in Wien in drei Abtheilungen, einer landwirtschaftlichen, einer forstwirtschaftlichen und einer culturtechnischen. Ihre einseitige Vorgängerin war die k. k. Forstlehranstalt in Maria-Brunn.

Ferner haben durch Se. Majestät den Hochschulcharakter erhalten die Akademie der bildenden Künste in Wien und (1896) die böhmische Kunstakademie in Prag. Unsere jüngsten Hochschulen endlich sind die k. u. k. thierärztliche Hochschule in Wien und die k. k. Thierarzneischule in Lemberg, beide seit 1. Jänner 1897.

Das sind in summa zwei Dutzend Lehranstalten mit Hochschulcharakter, von denen vor 50 Jahren nicht viel mehr als die Hälfte und selbst die nicht alle als Hochschulen bestanden. Sie alle sind Stätten wissenschaftlicher Forschung und Ausbildung, beziehungsweise künstlerischer Ausbildung und Bethätigung. Aber nicht bloß hinsichtlich der Zahl der Hochschulen ist ein mächtiger Fortschritt zu verzeichnen, sondern vielleicht noch mehr in ihrer äußeren und inneren Ausgestaltung. Insbesondere gilt dies von den medicinischen und philosophischen Facultäten und deren Instituten. Die Zahl der Lehrkräfte ist an diesen Facultäten zum mindesten aufs Doppelte gestiegen, ebenso die der Institute, die schon vorhandenen sind viel reicher dotiert und ausgestattet worden. Und welch prächtige Bauten beherbergen heute, wenigstens zum Theile, diese Stätten gelehrter Forschung und wissenschaftlicher Bildung! Besonders der ersten Hochschule des Reiches, der Wiener Universität, hat Meister Ferstel einen glänzenden Palast erbaut, ebenso würdig ihrer wissenschaftlichen Größe wie der prächtigen architektonischen Umgebung. Einen weiteren Glanzpunkt unserer Hochschulen bildet die große Anzahl von Gelehrten von europäischem Rufe, die an ihnen wirken. Natürlich steht auch in dieser Richtung die Wiener Universität obenan; aber auch die anderen Universitäten und Hochschulen haben mit ihr, dank dem Wohlwollen, das ihnen an hoher und höchster Stelle seit des hochverdienten Leo Thun Ministerschaft stets entgegengebracht wurde, verhältnis-

*) Für die nächste Zeit ist auch die Errichtung einer čechischen techn. Hochschule in Brünn geplant und schon in Vorbereitung.

mäßig Schritt halten können. Und unsere jüngsten Hochschulen, die monastischen und die thierärztlichen, schließen sich würdig den älteren Schwestern an.

Den theologischen Facultäten der Hochschulen stehen nahe die theologischen Diöcesan-Anstalten, im ganzen 17 an der Zahl, darunter 1 griech.-orientalische (in Zara) und 1 griech.-katholische (in Przemysl); von dieser besteht nur der 4. Jahrgang. An sie reiht sich die theol. Lehranstalt im Stifte St. Florian in Oberösterreich an. Sie alle sind ähnlich den theologischen Facultäten mit 4 Jahrgängen organisiert, nehmen in der Regel nur Gymnasial-Absolventen mit Maturitätsprüfung als Hörer auf und bilden sie zu Priestern heran. Vorzugsweise für die an ihnen herangebildeten Priester besteht in Wien das k. u. k. höhere Bildungs-Institut für Weltpriester bei St. Augustin („Augustineum“ genannt); an dieser Anstalt hat, wie schon der Titel besagt, auch Ungarn Antheil. Auch diese zumeist aus älterer Zeit stammenden Anstalten haben zum Theile ihre abgeschlossene Organisation erst unter Sr. Majestät Regierung gefunden, so insbesondere hinsichtlich des Ranges und Gehaltes ihrer Professoren.

An der zweiten Stelle der hochschulähnlichen Anstalten möchte ich die k. u. k. Consular-Akademie (1898 aus der ehemaligen orient. Akademie reorganisiert) und die k. k. Lehranstalt für orientalische Sprachen in Wien nennen, erstere eine Bildungsanstalt für den diplomatischen und Consulardienst im Orient, letztere allgemeineren Zwecken dienend. Beide Anstalten stammen in ihrer jetzigen Organisation aus der Regierungszeit unseres Kaisers.

An dritter Stelle wären zu erwähnen die Export-Akademie des k. k. österr. Handelsmuseums, 1898 gegründet und eröffnet, die Handels-Hochschule der Stiftung Revoltella in Triest, die Schiffbauschule ebendasselbst*), endlich die seit einer Reihe von Jahren an den Handelsakademien in Wien, Graz und Prag bestehenden Abiturientencurse. Ferner können hier die höheren landwirtschaftlichen Landes-Lehranstalten in Tabor und Tetschen—Liebwerda in Böhmen sowie in Dublany in Galizien eingereiht werden, da wenigstens ein Theil ihrer Hörer Gymnasial- oder Realschul-Abiturienten sind. Den beiden Kunsthochschulen in Wien und Prag endlich seien angereiht die Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums für Kunst und Industrie in Wien und die k. k. Kunstgewerbeschule in Prag, beide unter anderem auch dazu bestimmt, Zeichenlehrer für Mittelschulen, Lehrer-Bildungsanstalten und Gewerbeschulen heranzubilden, ferner die k. k. Kunstschule in Krakau und die steierm. landschaftliche Zeichenakademie in Graz.

B. Mittelschulen. Wir wenden uns nun dem Gebiete der Mittelschule zu und zwar zunächst der Mittelschule im engeren Sinne, dem Gymnasium und der Realschule. Diese sind die Mittelschulen κατ' ἐξοχήν, sie stehen in der Mitte zwischen der Volksschule und der Hochschule, sie vermitteln den Übertritt zu den Hochschulen. Über die innere Entwicklung besonders des

*) Mit der k. k. Staats-Gewerbeschule verbunden.

Gymnasiums hat Schreiber dieser Zeilen bereits an einer anderen Stelle*) eingehend gesprochen. Hier sei nur die äußere, numerische Entwicklung und zwar nach Kronländern in der gebräuchlichen Ordnung zur Darstellung gebracht. Dabei sei gleich im vorhinein bemerkt, dass in der Entwicklung des Gymnasiums und der Realschule ein Unterschied insofern eingetreten ist, als das Gymnasium seit seiner Umgestaltung im Jahre 1849 und den folgenden nach dem berühmten Bonitz-Exner'schen „Organisations-Entwürfe“ im wesentlichen dasselbe geblieben ist, während die Realschule eine festere und bleibende Ausgestaltung erst um das Jahr 1870 erhalten hat. In der Zeit bis dahin hatte sich neben der 6classigen Oberrealschule besonders die sogenannte „unselbständige Unterrealschule“ (2classig oder 3classig) numerisch stark entwickelt, die aber nicht als eigentliche Mittelschule zu betrachten ist und daher im Folgenden nicht eingehend berücksichtigt sein wird. Es kommen also für die Entwicklung der Realschule zwei Ausgangstermine, für die des Gymnasiums nur einer in Betracht. Nach diesen einleitenden Worten wollen wir uns dem Einzelnen zuwenden und zwar zunächst hinsichtlich der Gymnasien.

Das Erzherzogthum Österreich u. d. Enns hatte im Jahre 1848 außer der k. k. Theresianischen Ritterakademie 8 Gymnasien: 3 in Wien und zwar das akademische, das Schotten- und das Piaristen-Gymnasium, ferner die Benedictiner-Gymnasien zu Melk und Seitenstetten, das Cistercienser-Gymnasium zu Wr.-Neustadt**), endlich die Piaristen-Gymnasien in Krems und Horn. Ihre Zahl ist im Verlaufe der nun 50jährigen Regierung Seiner Majestät unseres Kaisers auf 29 gestiegen. Die Reichshauptstadt zählt derzeit allein 16 Gymnasien, darunter 14 vollständige, außerhalb Wiens befinden sich im laufenden Schuljahre 10 vollständige und 3 unvollständige Gymnasien, erstere in Baden, Horn, Kalksburg (Jesuiten), Krems, Melk, Oberhollabrunn, St. Pölten, Seitenstetten, Stockerau, Wr.-Neustadt, letztere in Korneuburg, Mödling und Waidhofen a. d. Thaya. Die Zahl der Schüler betrug 1847***) 2446, im laufenden Schuljahre beträgt sie (einschl. der Schüler der I. Cl. in Korneuburg) 8946****). Es hat sich sonach in diesem Lande die Zahl der Gymnasien wie die der Schüler weit mehr als verdreifacht, während die Bevölkerung nur von rund 1,537.000 (1848) auf 2,750.000 (1898)*****) gestiegen ist.

Im Erzherzogthum Österreich o. d. Enns befand sich im Jahre 1848 außer dem (geistl.) akadem. Gymnasium in Linz nur noch das berühmte Gymnasium der Benedictiner in Kremsmünster. Seitdem sind zugewachsen das Staatsgymnasium in Freistadt, (einst bestand hier, bis 1788, ein Piaristen-Gymnasium), das Staatsgymnasium in Ried, das bischöfl. Gymnasium in Urfahr (erst 7 Classen), endlich das Communal-Untergymnasium in Gmunden. Es hat sich also auch hier die Zahl der Gymnasien verdreifacht,

*) Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums in M.-Trübau, 1894.

**) Erhalten von den Stiftern Heiligenkreuz, Neukloster, Lilienfeld und Zwettl.

***) Nach den Tafeln zur Statistik der österreich.-ungar. Monarchie für die Jahre 1847 und 1848.

****) Verordnungsblatt vom 1. Jänner 1899.

*****) Nach Rothaus Geographie, Seite 111.

die Zahl der Schüler ist von 477 auf 1662, die Einwohnerzahl von rund 715.000 auf 810.000 gestiegen.

Das Herzogthum Salzburg hatte im Jahre 1848 das k. k. (Benedictiner)-Gymnasium in Salzburg, dagegen das heutige fürsterzbischöfliche Gymnasium daselbst nur als Institut. Es hat sich sonach die Zahl der Gymnasien verdoppelt, die Schülerzahl ist von 294 auf 491, die Einwohnerzahl nur von 143.000 auf 181.000 gestiegen.

Im Herzogthume Steiermark zählte man vor 50 Jahren 5 Gymnasien und zwar in Graz, Cilli, Judenburg, Marburg, St. Lambrecht, darunter 4 Benedictiner-Gymnasien; nur das in Marburg war mit weltlichen Lehrern besetzt. Außerdem bestand, aber nur als Institut „Carolinum-Augustineum“, das heutige fürstbischöfliche Gymnasium in Graz. Die Gymnasien in Judenburg und St. Lambrecht sind eingegangen. Zugewachsen sind außer dem schon genannten bischöflichen Gymnasium das II. Staatsgymnasium in Graz, das Staatsgymnasium in Leoben, das Landesgymnasium in Pettau und Scholz' Privatgymnasium in Graz, so dass die Steiermark jetzt 8 Obergymnasien aufweist, darunter das in Marburg mit deutsch-slovenischen Parallelclassen am Untergymnasium; ebensolche selbständige Gymnasialclassen bestehen in Cilli. Die Zahl der Schüler ist von 1000 auf 2675, die Bevölkerungszahl von 1,020.000 auf 1,320.000 gestiegen.

Im Herzogthum Kärnten, das 1848 die Benedictiner-Gymnasien zu Klagenfurt und St. Paul besaß, ist das Staatsgymnasium in Villach zugewachsen, so dass dies Land jetzt 3 Obergymnasien zählt. Die Schülerzahl ist von 343 auf 799, die Bevölkerungszahl von 324.000 auf 370.000 gestiegen.

Das Herzogthum Krain besaß 1848 die Gymnasien in Laibach und Neustadtl (später Rudolfswert umbenannt), letzteres ein Franciscaner-Gymnasium. Dazu kamen seither die Untergymnasien in Gottschee und Laibach und das Obergymnasium in Krainburg. In Hinsicht auf die Unterrichtssprache hat sich die Veränderung vollzogen, dass alle Gymnasien mit Ausnahme des Untergymnasiums in Gottschee, das deutsch verblieb, utraquistisch eingerichtet wurden und zwar mit vorwiegend slovenischem Unterrichte am Untergymnasium, aber fast ausschließlich deutschem am Obergymnasium. Untersteiermark, Krain und seit neuestem die Bukowina sind also jetzt die Länder des utraquistischen Gymnasial-Unterrichtes. Die Zahl der Gymnasiasten ist in Krain von 691 auf 1668, die Bevölkerungszahl von 476.000 auf 520.000 gestiegen.

Im österreichischen Küstenlande, das sich aus Triest und seinem Gebiete, Görz und Gradisca und Istrien zusammensetzt, bestanden 1848 die Gymnasien zu Triest, Görz, Mitterburg (ital. Pisino) und als wiedereröffnet das in Capodistria. In Mitterburg hatten bis 1873 die Franciscaner den Unterricht in den Händen, bis 1889 war es ein deutsches Staatsgymnasium und wurde 1890 nach Pola verlegt. Heuer soll dortselbst ein Gymnasium mit serbo-kroatischer Unterrichtssprache zur Eröffnung gelangen, wodurch sich das Mittelschulwesen des Küstenlandes dreisprachig gestalten wird. Zugewachsen also sind seit 1848 das Gymnasium in Pola und das italienische Communal-Gymnasium in Triest. Die Schülerzahl ist in

dieser Zeit von 560 auf 1821, die Bevölkerungszahl von 546.000 auf 700.000 gestiegen.

In der gefürsteten Grafschaft Tirol und dem Lande Vorarlberg finden wir 1848 das Gymnasium der Franciscaner in Bozen, das der Augustiner in Brixen, das der Franciscaner in Hall, das Benedictiner-Gymnasium in Meran, ferner die k. k. Gymnasien in Feldkirch, Innsbruck, Rovereto und Trient, im ganzen also 8 vor. Dazu kamen seither: das fürstbischöfliche Gymnasium in Brixen (Vincentinum), das Jesuiten-Gymnasium an der „Stella matutina“ in Feldkirch, endlich das Communal-Untergymnasium in Bregenz, so dass beide Länder derzeit 10 Obergymnasien und 1 Untergymnasium aufweisen. Hinsichtlich des Gymnasiums in Trient ist noch zu erwähnen, dass dasselbe neben den 8 italienischen Stammclassen 8 deutsche Parallelclassen mit voller Selbständigkeit besitzt, also eigentlich 1 Obergymnasium mehr anzusetzen ist. Die Schülerzahl ist seit 1847 von 2237 auf 3099, die Zahl der Einwohner von 871.000 auf 960.000 gestiegen.

Unser südlichstes Kronland, das Königreich Dalmatien, hatte im Jahre 1848 die Gymnasien in Ragusa (Piaristen), Spalato, Zara. Dazu kamen seither das Gymnasium in Cattaro und ein zweites in Zara mit serbo-kroatischer Unterrichtssprache, die auch in Spalato, Ragusa und Cattaro eingeführt ist, so dass das Land jetzt 4 serbo-kroatische und 1 italienisches Gymnasium besitzt. Die Schülerzahl ist von 549, in welcher Zahl auch die Schüler der zahlreichen Privat-Gymnasial-Schulen*) inbegriffen sind, auf 1338, die Bevölkerungszahl von 424.000 auf 540.000 gestiegen.

Nun wenden wir uns dem Norden der Monarchie zu und zwar zunächst den Sudetenländern, in denen infolge nationaler, ökonomischer und socialer Verhältnisse unser Schulwesen zur höchsten Entwicklung gelangte, einer Entwicklung, wie sie nur noch die Reichshauptstadt aufweist.

Das Königreich Böhmen besaß 1848 die Gymnasien in Braunau (Benedictiner), Brüx (Piaristen), Budweis (deutsch. O.-G., Piaristen und Cistercienser), Deutschbrod (Prämonstratenser), Eger, Jičín, Jungbunzlau (Piaristen), Klattau (Benedictiner), Komotau (Cistercienser), Königgrätz, Böhm.-Leipa (Augustiner), Leitmeritz, Leitomischl (Piaristen), Neuhaus, Pilsen (deutsch. O.-G., Prämonstratenser), Pisek, Prag (akad. Gymnasium, Piaristen-Gymnasium in der Neustadt, Gymnasium auf der Kleinseite), Reichenau (Piaristen), Schlackenwerth (Piaristen), Saaz (Prämonstratenser), im ganzen 22.

Heute besitzt Böhmen einschließlich der geistlichen Privatgymnasien in Duppau und Mariaschein 61 Gymnasien, die Landeshauptstadt allein 4 deutsche und 5 čechische, ferner je 1 solches die Vororte Smichow und Königliche Weinberge. Außerdem haben seit 1848 deutsche Gymnasien erhalten: Arnau, Aussig, Duppau, Gablonz a. d. Neisse, Kaaden, Karlsbad, Krumau, Landskron, Mies, Prachatitz, Reichenberg, Teplitz-Schönau. Als čechische Gymnasien sind folgende errichtet worden: Beneschau, Budweis, Chrudim, Časlau, Hohenmauth, Kolin, Königinhof, Nebydžov, Pilgram, Pilsen, Příbram,

*) Von diesen waren die zu Lesina und Postire vollständig.

Raudnitz, Rokycan, Schlan, Tabor, Taus, Wittingau. Eingegangen ist von den 1848 bestehenden Gymnasien nur das Piaristen-Gymnasium in Schlackenwerth. Hinsichtlich der Unterrichtssprache sei noch bemerkt, dass dieselbe am Beginne der 50er Jahre an keiner Anstalt ausschließlich die tschechische war; außer 16 deutschen Gymnasien*) gab es 6 mit deutscher und tschechischer, bzw. tschechischer und deutscher Unterrichtssprache und zwar in Prag (akad. Gymnasium), Deutschbrod, Jičín, Königgrätz, Neuhaus, Pisek. Heute stehen 26 (und 2 priv.) deutschen Gymnasien 33 tschechische gegenüber. Die Zahl der Gymnasien im ganzen hat sich also fast verdreifacht, die Schülerzahl ist von 5609 auf 14.855 (einschl. der Gymn. in Duppau, Mariaschein, Gablonz und Rokycan) angewachsen, die Einwohnerzahl von 4,478.000 auf 5,900.000.

Das Nachbarland Mähren weist im Jahre 1848 im ganzen 8 Gymnasien auf, nämlich in Brünn, Olmütz, Iglau, Kremsier, Nikolsburg, Straßnitz (Strážnic), Mähr.-Trübau, Znaim.**). 4 Gymnasien (Kremsier, Nikolsburg, Straßnitz und Mähr.-Trübau) versahen die Piaristen mit Lehrern, die Unterrichtssprache war an allen die deutsche. Dazu kamen im Laufe der letzten 50 Jahre 3 Gymnasien in der Landeshauptstadt Brünn, darunter 2 tschechische, je ein tschechisches Gymnasium in Gaya***), Hohenstadt, Ung-Hradisch, Kremsier, Mistek, Olmütz, Mähr.-Ostrau, Prerau, Trebitsch, Walachisch-Meseritsch, je ein deutsches in Mähr.-Neustadt, Mähr.-Ostrau, Mähr.-Schönberg und Mähr.-Weißkirchen. Das gibt im ganzen 13 deutsche Gymnasien und ebensoviele tschechische, unter letzteren 5 Untergymnasien; dazu kommt noch das ultraquistische fürsterzbischöfliche Privatgymnasium in Kremsier. Die Zahl der Gymnasien hat sich also mehr als verdreifacht; die Zahl der Schüler ist von 2179 auf 7356 (einschl. der Schüler der I. Cl. in Gaya), die Bevölkerungszahl von 1,840.000 auf 2,330.000 gestiegen.

Das Herzogthum Schlesien hatte im Jahre 1848 das k. k. Gymnasium in Troppau und die 2 Gymnasien (ein katholisches und ein protestantisches) in Teschen. Zugewachsen sind seitdem die Gymnasien in Bielitz, Friedek, Weidenau (alle 3 deutsch), das tschechische Gymnasium in Troppau und das polnische Gymnasium in Teschen. Die beiden confessionellen Teschener Gymnasien wurden aber seither in eines vereinigt, und somit hat das Land derzeit 7 Gymnasien. Durch die Errichtung des polnischen Gymnasiums in Teschen ist das Mittelschulwesen dieses Kronlandes dreisprachig geworden. Die Schülerzahl ist von 884 auf 1822, die Bevölkerungszahl von 470.000 auf 630.000 gestiegen.

Das Königreich Galizien hatte 1848 die Gymnasien von Bochnia, Brzeżany, Buczacz (Basilianer), Krakau, 2 in Lemberg, darunter 1 der Dominicaner, Przemyśl, Rzeszów, Sambor, Neu-Sandec (Jesuiten), Stanislaw, Tarnopol (Jesuiten), Tarnów, im ganzen 13. Dazu sind seither gekommen die Gymnasien in Bąkowiec (Jesuiten), Brody (deutsch), Drohobycz, Jaroslau, Jaslo, Kolomea, Krakau

*) Von diesen wurden 4 später in tschechische umgewandelt.

**) Davon wurde das in Strážnic tschechisch.

***) Bis 1897 bestand hier ein deutsches Untergymnasium.

(II. und III. Staatsgymnasium), Lemberg (III., IV. u. V. Staatsgymnasium), Podgórze, Przemyśl (2., ruthenisches Staatsgymnasium), Sanok, Stryj, Wadowice, Zloczów. Das gibt im ganzen 30 Gymnasien. Von dieser Gesamtzahl sind 2 deutsch (Brody und das II. Gymn. in Lemberg), 2 ruthenisch (das akad. Gymnasium in Lemberg und das II. Staatsgymnasium in Przemyśl), zwei haben selbständige ruthenische Parallellassen (Kolomea und Tarnopol). Am Beginn der 50er Jahre war der Stand der Unterrichtssprache an den 13 Gymnasien Galiziens folgender: 4 Gymnasien waren polnisch (Bochnia, Krakau, Rzeszów, Tarnów), 3 utraquistisch (Lemberg, II. Gymn., polnisch und deutsch, Neu-Sandec polnisch und deutsch, Brzeżany (deutsch, polnisch und ruthenisch), die übrigen 6 deutsch. Die Zahl der Gymnasien hat sich also mehr als verdoppelt, die Schülerzahl ist von 3755*) auf 16.441 gestiegen, hat sich also weit mehr als vervierfacht, die Einwohnerzahl ist von etwa 4,790.000 auf 6,800.000 gestiegen.

Das Herzogthum Bukowina endlich, das im Jahre 1848 nur das Gymnasium in Czernowitz aufweist, hat es seit dieser Zeit zu 4 Gymnasien gebracht, indem das griech.-orientalische Obergymnasium in Suczawa (mit rumänischen Parallellassen am Untergymnasium), das Gymnasium in Radautz und das deutsch-ruthenische Untergymnasium in Czernowitz zuwachsen. Das Obergymnasium der Landeshauptstadt erhält ebenfalls successive rumänische Parallellassen. Die Schülerzahl ist von 360 auf 2256 gestiegen, hat sich also mehr als versechsfacht; die Einwohnerzahl ist von etwa 390.000 auf 680.000 gestiegen. Beides muss als ein mächtiger Culturfortschritt auf diesem vorgeschobenen Posten abendländischer Cultur bezeichnet werden, auf dem Oesterreich sein Colonisations-Talent ebenso glänzend gezeigt hat, wie neuerlich in Bosnien und der Herzegowina.

Wir haben also, um noch eine kurze Zusammenfassung zu geben, gegen $82+2$ Gymnasien im Jahre 1848, derzeit 200 mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattete Gymnasien und dazu 3 geistliche ohne dieses. $163+2$ davon sind Obergymnasien, $18+1$ Untergymnasien, 6 Realgymnasien, 13 Real- und Obergymnasien. Nach der Unterrichtssprache sind $107+2$ deutsche, 47 čechische, 25 polnische, 5 italienische (einschl. Trient), 4 serbo-kroatische, 2 ruthenische und $10+1$ utraquistische Gymnasien. Von den letzteren sind 4 deutsch-slovenisch, 1 slovenisch-deutsch, 2 polnisch-ruthenisch, 1 deutsch-ruthenisch, 2 deutsch-rumänisch und 1 deutsch-čechisch (Kremsier, Seminar**). $4+3$ Gymnasien sind bischöflich, 13 sind Ordensgymnasien, 3 sind dies theilweise.

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Realschule wird, wie schon oben erwähnt wurde, von den schon genannten „unselbständigen Unterrealschulen“ abgesehen werden, soweit sich nicht aus denselben später vollständige Realschulen entwickelt haben. Hierbei kommt als erstes Stadium der Entwicklung die Zeit bis etwa zum Jahre 1874 in Betracht, in dem die Realschul-Gesetzgebung durch die verschiedenen Landtage***) ihren wesent-

*) Hier fehlt die Angabe bezüglich der Krakauer Schüler.

**) Außerdem noch die 8 selbständigen deutschen Parallellassen in Trient und die 4 selbständigen deutsch-slovenischen Gymnasialklassen in Cilli.

***) In Krain, Triest, Görz und Galizien stehen solche Landesgesetze heute noch aus.

lichen Abschluss fand, als zweites Stadium die Zeit seit 1874. Während ferner das Gymnasialwesen sich allenthalben gleichmäßig hob, nahm die Realschule vor allem nur in den industriereichen und handeltreibenden Provinzen einen bedeutenden Aufschwung, so besonders in Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich, während die vorwiegend Ackerbau und Viehzucht treibenden Provinzen darin stark zurückgeblieben und manche von ihnen bis jetzt kaum über die ersten Anfänge hinausgekommen sind. Gehen wir nun aufs Einzelne über.

Bis zum Jahre 1849 waren nur ganz wenige Realschulen in der Monarchie vorhanden, und auch diese waren weder einheitlich organisiert, noch können sie den heutigen Ober- oder auch nur Unterrealschulen gleichgestellt werden. Sie waren Anstalten, die vorwiegend praktischen Bedürfnissen Rechnung trugen und ihren Schülern einen hauptsächlich realistischen Unterricht boten. Es waren dies die mit dem polytechnischen Institute verbundene heutige „Schottenfelder“ Oberrealschule in Wien, die 1845 errichtete ständische (jetzt Landes-) Realschule in Graz, die k. k. Real- und nautische Schule in Triest, die mit der ständischen technischen Lehranstalt in Verbindung stehende Realschule in Prag, die Realschule in Rakonitz (in Böhmen), zuerst mit Piaristen, später mit Prämonstratensern als Lehrern besetzt, die ebenso besetzte Realschule in Reichenberg, die mit der technischen Akademie in Verbindung stehende Realschule in Lemberg, endlich die Real- und Handelsschule in der damals sehr wichtigen ostgalizischen Handelsstadt Brody, also im ganzen 8 Realschulen.

Erst durch den „Organisations-Entwurf“ nahm auch das österreichische Realschulwesen einen bedeutenden Aufschwung, der sich noch steigerte durch den allgemeinen volkswirtschaftlichen Fortschritt unseres Reiches in den letzten 3 Jahrzehnten. Im einzelnen stellt sich derselbe und zwar in numerisch aufsteigender Darstellung folgendermaßen dar: Kärnten, Krain und Salzburg haben seit 1851 je 1 Realschule in der Landeshauptstadt, weisen also seit der ersten Errichtung keinen Fortschritt auf. Ferner haben derzeit nur 1 Realschule die Bukowina (in Czernowitz), die aber eine (in Sereth) wegen Schülermangels eingebüßt hat, und Vorarlberg (in Dornbirn), erstere seit 1863, letzteres seit 1878. Je 2 Realschulen weisen Dalmatien und Oberösterreich auf, jenes in Zara (seit 1854) und Spalato (seit 1862), dieses in Linz (seit 1851) und Steyr (seit 1849). Ein Zuwachs in der zweiten Entwicklungs-Periode ist da nicht zu verzeichnen. Je 3 Realschulen haben Steiermark und Tirol und zwar ersteres Land seit 1845 die schon erwähnte Landes-Oberrealschule in Graz, seit 1872 die Staats-Realschule ebendasselbst und seit 1870 die Oberrealschule in Marburg, hervorgegangen aus der bis dahin dort bestehenden unselbständigen Unterrealschule;*) letzteres die Oberrealschule in Innsbruck (seit 1851) und Rovereto (seit 1855) und die Unterrealschule in Bozen (seit 1875). Tirol weist also einen Zuwachs in der zweiten Periode auf, obwohl daselbst 2 Unterrealschulen, die zu Imst und zu Bruneck, wegen Schülermangels eingegangen sind. Je 4 Realschulen weisen das Küstenland und Schle-

*) Dazu kommen die den Unterrealschulen ziemlich ähnlich organisierten sogenannten „Landes-Bürgerschulen“, 6 an der Zahl.

sien auf, alle 8 aus der ersten Entwicklungs-Periode stammend; ersteres in Görz (seit 1860), Triest, ital. Realschule (seit 1863), Triest, deutsche Realschule (seit 1870), Pola, k. u. k. Marine-Unterrealschule (seit 1871), letzteres in Troppau (seit 1851), Bielitz (seit 1860), Teschen (seit 1870) und Jägerndorf (seit 1871). Nach diesen beiden Ländern folgt das große Galizien mit der zehnfachen Einwohnerzahl eines jeden der beiden und nur 6 Realschulen, von denen 4 (in Lemberg, Krakau, Stanislaw und Tarnopol) aus der Zeit vor 1874 stammen, 2 dagegen (in Jaroslau und Tarnów) erst in der jüngsten Zeit (1898 bzw. 1897) eröffnet wurden.

Wie blühend hat sich dagegen das Realschulwesen in Niederösterreich, zumal in Wien, dann in Böhmen und Mähren entwickelt! Wien weist 13 Realschulen (9 Oberrealschulen und 4 Unterrealschulen) auf, von denen 4 seit 1874 errichtet worden sind, das übrige Land Niederösterreich 2 Oberrealschulen und 1 Unterrealschule.

Böhmen weist 29 Realschulen auf, von denen 13 seit 1874 zugewachsen sind. Der Unterrichtssprache nach sind 12 deutsch, 17 tschechisch gegen 3 deutsche, 1 tschechische und 1 utraquistische im Jahre 1851. Die Landeshauptstadt besitzt 3 deutsche und 3 tschechische Realschulen, die Vororte Karolinenthal, Weinberge und Žižkov je eine tschechische, der erstere auch eine deutsche. Die Standorte der übrigen deutschen Realschulen sind: Budweis, Elbogen, Böhm.-Leipa, Leitmeritz, Pilsen, Plan, Reichenberg (mit dem Gymnasium kombiniert), Trautenu; die Standorte der übrigen tschechischen: Adlerkostelec, Budweis, Jičín, Königgrätz, Kuttenberg, Laun, Nachod, Pardubice, Pilsen, Pisek, Rakonitz. Die Markgrafschaft Mähren endlich besitzt bei einer Bevölkerung von $2\frac{1}{3}$ Millionen 24 Realschulen, von denen 12 seit 1874 zugewachsen sind. Der Unterrichtssprache nach sind 15 deutsch und 9 tschechisch gegen eine deutsche im Jahre 1851. Die Landeshauptstadt hat 2 deutsche und eine tschechische Oberrealschule; die Standorte der übrigen deutschen Realschulen sind: Auspitz, Göding, Iglau, Kremsier, Leipnik, Neutitschein, Olmütz, Mähr.-Ostrau, Proßnitz, Römerstadt, Sternberg, Znaim, Zwittau; die Standorte der übrigen tschechischen Realschulen: Ungar.-Brod, Gewitsch, Göding, Kremsier, Leipnik, Neustadtl, Proßnitz, Teltsch. Da Mähren, wie wir oben sahen, auch eine sehr beträchtliche Anzahl von Gymnasien (26), im ganzen also 50 Mittelschulen besitzt und überdies ein blühendes Bürger- und Volksschulwesen, sowie zahlreiche Fachschulen aufweist, so muss dies Land in Österreich als das im Schulwesen entwickeltste bezeichnet werden.

Außer den (schon erwähnten) Realschulen in Bruneck, Imst und Sereth sind noch eingegangen die Gymnasien in Freiberg in Mähren, Freudenthal in Schlesien, sowie die Realschulen in Pirano in Istrien und Ragusa in Dalmatien, ferner einzelne unselbständige Unterrealschulen. Umgewandelt wurden die ehemaligen Realschulen in Jaroslau und Stryj in Galizien, sowie eine Anzahl (5) von kombinierten tschechischen Mittelschulen (Prag, Kuttenberg, Pilsen, Tabor, Prerau) entweder zu Obergymnasien oder zu Oberrealschulen.

Im ganzen hat also unsere Reichshälfte derzeit 98 Realschulen (einschl. Reichenberg, St.-U.-R. und Kremsier, Comm.-U.-R.), darunter 26 Unterrealschulen. Der Unterrichtssprache nach sind 62 deutsch, 26 tschechisch, 6 polnisch, 3 italienisch und 1 serbo-kroatisch. Die Zahl der Realschüler ist von 2011 im Jahre 1851 auf 30.461 im laufenden Schuljahre gestiegen.*)

An die Gymnasien sind anzuschließen die beiden gymnasialen Mädchenschulen in Wien (deutsch) und Prag (tschechisch), erstere 1892, letztere 1890 gegründet, beide aus je 6 Classen bestehend und bestimmt, Mädchen zur Gymnasial-Maturitätsprüfung vorzubereiten. Beide zusammen zählen 249 Schülerinnen. Dagegen können die 6classigen Mädchenlyceen in Wien (4), Linz, Graz, Triest, Prag (1 deutsch, mit einer gymnasialen Abtheilung, und 1 tschechisch) und die drei höheren Töchterschulen (Wien, Brünn und Klagenfurt) eher mit den Realschulen zusammengestellt werden, mit deren Lehrplan sie mehr gemein haben als mit dem der Gymnasien.

Zu den Mittelschulen im weiteren Sinne gehören außer den eben erwähnten Mädchenlyceen zunächst die Handels-Mittelschulen, mancherorten auch Handels-Akademien oder höhere Handelsschulen genannt. Diese Schulen sind mit Ausnahme der Triester Handels-Akademie durchwegs neuere, seit den 50er Jahren und zumeist erst in den letzten 2 Jahrzehnten entstanden; ihre Zahl beträgt derzeit 19, ihre Standorte sind: Wien, Linz, Graz, Triest (ital.), Innsbruck, Trient (ital.), Prag (1 deutsche, 1 tschechische), Aussig (deutsch), Chrudim (tschechisch), Königgrätz (tschechisch), Pilsen (1 deutsche und 1 tschechische), Reichenberg (deutsch), Brünn (1 deutsche u. 1 tschechische), Olmütz (deutsch), Prossnitz (tschechisch), endlich Krakau (polnisch). Nach der Unterrichtssprache sind also 10 deutsch, 2 italienisch, 6 tschechisch und 1 polnisch. Die Errichtung dieser Anstalten, zumeist durch die Gemeinden oder Handelskammern und -Gremien erfolgt oder doch gefördert, war eine nothwendige Folge des Aufschwunges unserer Industrie und der stetigen Zunahme unseres Innen- und Außenhandels. Die Anstalten sind nach ihrem heutigen Zustande und Lehrpläne den analogen Anstalten des Auslandes ebenbürtig, ihre Absolventen genießen das Recht des Einjährig-Freiwilligenjahres, die an ihnen wirkenden Professoren und Lehrer sind zumeist akademisch gebildet und für Mittelschulen, eventuell für höhere Handelsschulen lehrbefähigt.

Endlich gehören zu den Mittelschulen im weiteren Sinne noch die landwirtschaftlichen und die forstwirtschaftlichen Mittelschulen, nicht zahlreich, aber gut organisiert, alle in den nördlicheren Provinzen gelegen, von den Ländern erhalten und deren Verwaltungen, resp. dem k. k. Ackerbau-Ministerium unterstellt. Solche Mittelschulen befinden sich zu Mödling („Francisco-Josephinum“) und Klosterneuburg (k. k. önologische und pomologische Lehranstalt) in Oesterreich u. d. Enns, in Chrudim, Kaaden, Raudnitz-Hracholusk, Weißwasser in Böhmen, Neutitschein, Prerau, Weißkirchen in Mähren, Ober-Hermsdorf in Schlesien, Czernichów und Lemberg in

*) Hier sowie bei den Gymnasien sind nur die öffentlichen Schüler gezählt.

Galizien und Czernowitz in der Bukowina. Von diesen sind die in Weißwasser, Mähr.-Weißkirchen und Lemberg forstwirtschaftliche, die übrigen landwirtschaftliche Mittelschulen. Alle diese Lehranstalten sind eine Errungenschaft der letzten 50 Jahre und dienen zum Beweise, dass unser Vaterland auch auf diesem Gebiete rüstig vorgeschritten ist.

C. Fachschulen höherer Ordnung. Zu diesen sind zu rechnen die Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, die viel Verwandtes mit den Mittelschulen aufweisen, die Staats-Gewerbeschulen, die höheren Fachschulen für Maschinenwesen, die 4 nautischen Schulen zur Heranbildung von Mercantil-Capitänen, endlich die k. k. graphische Lehr- und Versuchsanstalt und die k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Lederindustrie in Wien.

Vorgängerinnen unserer Lehrer-Bildungsanstalten waren die Normal-Hauptschulen und die sogenannten „Präparanden“ mit 2 Jahrgängen, aus denen die meisten Lehrer der Zeit vor dem Jahre 1870 hervorgingen. Neben diesen gab es auch noch einjährige Curse zur Heranbildung von sogenannten „Schulgehilfen“. Durch das Hasner'sche Reichs-Volksschulgesetz vom 14. Mai 1869 (etwas abgeändert im Jahre 1883) wurde die Berufsausbildung der Lehrer und Lehrerinnen (diese letzteren hatte es bis dahin überhaupt nur in geringer Anzahl gegeben, und diese waren in Klöstern herangebildet worden) auf 4 Jahre ausgedehnt, die Reifeprüfung der Lehramtszöglinge und die Lehrbefähigungs-Prüfung der provisorischen Lehrpersonen eingeführt. An diese so umgestalteten Lehrer-Bildungsanstalten wurden theils akademisch gebildete und geprüfte Mittelschullehrer, theils tüchtige Pädagogen aus dem Stande der Hauptschul- und Bürgerschullehrer als Directoren und Hauptlehrer berufen. Der Zudrang zu diesen Anstalten war ehemals ein bedeutender, ihre Zahl blieb nur in den Karpathen- und Karstländern gegenüber den Sudeten- und Alpenländern etwas zurück, und noch heute haben Galizien und die Bukowina, Istrien und Dalmatien bei der größten Zahl der Analphabeten die relativ geringste Anzahl von Lehrer-Bildungsanstalten und Zöglingen derselben. An sie schließen sich in letzterer Hinsicht Kärnten, Krain und das übrige Küstenland an. Nur 1 Lehrer-Bildungsanstalt hat derzeit Kärnten; eine Lehrer- und eine Lehrerinnen-Bildungsanstalt haben Krain, die Bukowina, das Küstenland, Dalmatien, Salzburg; 1 Lehrer- und 2 Lehrerinnen-Bildungsanstalten hat Oberösterreich, von den letzteren ist aber 1 ohne Öffentlichkeitsrecht; 2 Lehrer- und 3 Lehrerinnen-Bildungsanstalten hat Steiermark (in Graz, Algersdorf, Marburg), die umgekehrten Zahlen weist Schlesien auf. Tirol mit Vorarlberg hat 4 männliche und 3 weibliche derartige Anstalten, Mähren 5 männliche und 4 weibliche, Niederösterreich 5 männliche und 5 weibliche, Galizien 9 männliche und 3 weibliche, Böhmen endlich 15 männliche und 7 weibliche, davon 1 ohne Öffentlichkeitsrecht. Von den gesammten 84 derartigen Anstalten sind 16 ganz oder zum Theile klösterliche, 2 sind evangelische Privat-Anstalten (Časlau und Bielitz), 6 Lehrerinnen-Bildungsanstalten stehen unter einer Leitung mit der bezüglichen männlichen Anstalt. Nur 2 klösterliche sind ohne Öffentlichkeitsrecht. Nach der Unterrichtssprache sind 47 deutsch, 16 tschechisch, 6 polnisch, 2 italienisch, 2 serbo-

kroatisch, 11 ulyaquistisch.*) Auch auf diesem Gebiete sehen wir wie im Mittelschulwesen die stärkste Entwicklung in Niederösterreich, Böhmen und Mähren. Im Anschlusse an die Lehrer-Bildungsanstalten bestehen noch die Bürgerschulcourse, die von Zeit zu Zeit abgehalten werden, um Bürgerschullehrer und -Lehrerinnen heranzubilden, und in Wien zu demselben Zwecke selbständig das städtische Pädagogium.

Ferner gehören zu den höheren Fachschulen die Staats-Gewerbeschulen. Diese mit den Standorten Wien (2), Salzburg, Graz, Triest, Innsbruck, Prag, Pilsen (2), Reichenberg, Brünn (2), Krakau, Lemberg, Czernowitz sind eine Schöpfung zumeist der 70er Jahre, ihre Organisation hauptsächlich ein Verdienst des damaligen Sectionsrathes v. Dumreicher. Sie zerfallen wieder in eine höhere und eine niedere Art, je nachdem sie höhere baugewerbliche, maschinengewerbliche oder chemisch-technische Fachschulen in sich schließen oder bloß Werkmeisterschulen mit denselben Specialschulen sind. In die erstere Gruppe gehören die in Wien (I. Bez.), Triest, Prag, Pilsen (deutsch), Reichenberg (von allen die vollständigste und am reichsten ausgestattete), Brünn (deutsch), Bielitz, Krakau und Lemberg. Alle diese Schulen, hervorgerufen durch die stetigen Fortschritte von Industrie und Gewerbe und deren Interessen zu dienen bestimmt, haben besonders die Kunstgewerbe (Kunstschlosserei, Möbeltischlerei, Töpferei, Wandmalerei und Ornamentik, Buchbinderei, Kunststickerie und andere) mächtig gefördert und volle Anerkennung weit über die Grenzen unseres Reiches gefunden. Absolventen höherer österreichischer Gewerbeschulen finden vielfach und gegen sehr gute Entlohnung auch im Auslande Stellung, ausländische Experten hinwiederum besuchen behufs Studiums der Lehrpläne, der Einrichtung und des Unterrichtsganges unsere Gewerbeschulen. Den Staats-Gewerbeschulen gleichzustellen sind die höheren Gewerbeschulen mechanisch-technischer Richtung, z. B. in Wr.-Neustadt (mit der Realschule verbunden), Hohenstadt in Mähren u. a. Dieser Zweig des öffentlichen Unterrichtes gehört bei uns zu den allerblühendsten, und er hat diese Blüte, was besonders hervorgehoben werden muss, in der kurzen Entwicklungszeit von 20 Jahren erreicht.

D. Fachschulen niederer Ordnung. Hieher möchte ich zunächst die zweiclassigen Handelsschulen einreihen, 14 an der Zahl, von denen nur 2 (Krems und Laibach) älteren Datums sind, während die 12 andern alle erst seit 1890 gegründet worden sind. Ferner gehören hieher die sämmtlichen Fachschulen für einzelne gewerbliche Zweige, weit über 100 an der Zahl und zwar in folgenden Gruppen: 1. Fachschulen für Spitzenarbeiten und Kunststickerie; 2. Fachschulen für Weberei und Wirkerei; 3. Fachschulen für Holz- und Steinindustrie; 4. Fachschulen für den Korbflechtunterricht; 5. Fachschulen für keramische und Glasindustrie; 6. Fachschulen und Versuchsanstalten für Metallindustrie und 7. Fachschulen und Versuchsanstalten verschiedenen Zieles. Es würde zu weit führen, auch hier ins Einzelne zu gehen; nur die Frequenzzahlen, deren Sprache ja auch eine deutliche ist, mögen summarisch angegeben

*) Es sind hier alle ohne Rücksicht auf den Erhalter und die Zahl der Jahrgänge als Einheiten gezählt.

werden. Es besuchen im laufenden Schuljahre die staatlichen Anstalten der 1. Gruppe 490+96 ordentliche Schüler, bzw. Schülerinnen und 44 Hospitanten, die der 2. Gruppe 780+134 ordentliche Schüler und 51 Hospitanten, die der 3. und 4. Gruppe 1088 ordentliche Schüler und 120 Hospitanten, die der 5. Gruppe 219 Schüler und 55 Hospitanten, die der 6. Gruppe 477 Schüler und 15 Hospitanten, die der 7. Gruppe 609 Schüler und 142 Hospitanten, in summa 3653+230 ordentliche Schüler und 427 Hospitanten. Außer den staatlichen Anstalten dieser Art besteht aber noch eine Anzahl ähnlicher Landes- und Communal-Anstalten, deren Schüler hier nicht mitgezählt sind. Diesen Fachschulen seien noch die 4 allgemeinen Zeichenschulen (3 in Wien, 1 in Brünn) mit 237 Schülern und die allgemeinen Handwerkerschulen (dreiclassig oder zweiclassig) angeschlossen. Diese letzteren, 11 an der Zahl, theils Staats-, theils Communal-schulen, sind durchwegs in den letzten 2 Decennien entstanden und bezwecken eine sorgsame Ausbildung der jungen Handwerker in den ihnen zur Ausübung ihrer Gewerbe nothwendigen technischen und allgemeinen Kenntnissen; ihre Schülerzahl beträgt 879. Auch in Bezug auf die letztgenannten Gruppen von Schulen steht jetzt Österreich den andern Culturstaaten ebenbürtig da.

Endlich können als Fachschulen dieser Art noch bezeichnet werden die zahlreichen niederen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Schulen. Es gibt deren circa 40; sie unterstehen, wie die gleichartigen Mittel- und höheren Schulen, den betreffenden Landesverwaltungen, bzw. dem k. k. Ackerbau-Ministerium.

Damit dürfte unser höheres, mittleres und fachlich gegliedertes Schulwesen, wenn auch nicht vollkommen erschöpfend, aber doch in seinen wesentlichsten Gattungen übersichtlich behandelt sein, und wir wenden uns nun einer mehr allgemein gehaltenen Betrachtung unseres Bürger- und Volksschulwesens zu.

E. Volks- und Bürgerschulen. Einer fachmännischen Feder muss es überlassen bleiben, den Aufschwung, den unser Volksschulwesen unter der Regierung Sr. Majestät unseres Kaisers insbesondere seit der Schaffung des schon erwähnten Reichs-Volksschulgesetzes genommen hat, mit genauen, ins Einzelne gehenden Daten zu beleuchten. In allgemeinen Zügen stellt sich derselbe etwa folgendermaßen dar.

Das Reichs-Volksschulgesetz verfügt (im § 21) die 8jährige Schulpflichtigkeit und zwar vom vollendeten sechsten bis zum vollendeten vierzehnten Lebensjahre mit eventueller Nachsicht des Schulbesuches in den letzten Monaten des 14. Lebensjahres, die in ein neues Schuljahr fallen. Der Fortschritt gegen früher liegt also besonders in der gesetzmäßig bestimmten Schulpflichtigkeit sowie in der für eine entsprechende allgemeine Ausbildung ausreichenden Unterrichtsdauer, die durch die Bestimmungen der Schulgesetz-Novelle vom Jahre 1883 gewisse, localen und socialen Bedürfnissen entsprechende Einschränkungen erfahren kann. Aus der festgesetzten Dauer der Schulpflichtigkeit ergab sich von selber die Schaffung der Bürgerschule als Abschlusses. Dies Ideal war und ist selbstverständlich nur unter besonderen Umständen und vor allem nur in größeren Städten durchzuführen. Und so ist denn die Zahl der so ausgestalteten Volksschulen, der

8classigen mit 5 Volksschul- und 3 Bürgerschulclassen, des vollkommensten Typus derselben, noch immer eine relativ geringe, zumal in den Ländern, die ein weniger entwickeltes Städtewesen haben. Nach § 18 des Gesetzes können auch selbständige 3classige Bürgerschulen errichtet werden, die sich an den fünften Jahreskurs der Volksschule anschließen. Die eigentlichen Volksschulen können sonach 1classig bis 6classig sein, letzteres besonders dann, wenn sie sogenannte „Abschlussclassen“ haben, denen die für die Bürgerschule ihres vorgerückten Alters wegen nicht mehr geeigneten Schüler zugewiesen werden. Diese 6classigen Volksschulen bilden natürlich nur Ausnahmen, und überhaupt sind Volksschulen mit dieser Classenzahl selten. Unso zahlreicher aber sind die mit 1—5 Classen in den letzten Jahrzehnten geworden. Freilich überwiegt auch heute noch die Zahl der minderclassigen (1—3 Classen) weitaus die Zahl der 4- und 5classigen Schulen.

Vergleichen wir nun mit diesen unsern Schulzuständen die am Beginne der 50er Jahre. In dieser Zeit gab es 4 Kategorien von Volksschulen: Hauptschulen,*) Trivialschulen, Mädchenschulen und Wiederholungs-Schulen. Die Zahl der Schulen der ersten Gruppe betrug in den österreichischen Ländern im ganzen nur 292, die meisten (84) hatte Niederösterreich, die wenigsten (3) die Bukowina, deren Schulwesen überhaupt am weitesten zurückgeblieben war. Am zahlreichsten war die zweite Gruppe vertreten, die Trivialschulen, deren Unterrichts-Gegenstände außer der Religion Lesen, Schreiben und Rechnen waren. Sie dürften am ehesten mit den unteren 3 Classen unserer Volksschulen zu vergleichen sein. Die Mädchenschulen, die besonders zahlreich (368) in Tirol vertreten waren, waren zum Theile Privat- und Klosterschulen. Die Wiederholungs-Schulen endlich, deren Zahl ungefähr derjenigen der Trivialschulen gleichkam,**) wurden vorwiegend von den Schülern der 2. und 3. Gruppe nach Absolvierung des normalen Schulbesuches besucht; an ihnen wurde vor allem Sonntags- (und Feiertags-) Unterricht erteilt, weshalb sie mancherorten auch Sonntagsschulen hießen. Die Schulzustände waren natürlich je nach den Kronländern außerordentlich verschieden; das kleine Salzburg hatte weit mehr Schulen als Dalmatien oder gar die Bukowina, Tirol mit Vorarlberg mehr als Galizien,***) Mähren fast die gleiche Anzahl mit demselben. Ähnliches muss vom Schulbesuche gesagt werden; so besuchten im Jahre 1847 in Niederösterreich von rund 168.000 schulfähigen Kindern 164.000 die Schule, in Böhmen von 560.000 schulfähigen Kindern 531.000, in Galizien dagegen von 594.000 nur 93.000, in Dalmatien von 25.000 nur 8.000. Die Ähnlichkeit zwischen dem Einst und Jetzt besteht freilich fort — und das liegt in der Natur der Sache —, dass die damals vorgeschrittensten Länder auf diesem Gebiete, die Alpen- und die Sudetenländer, dies auch heute noch sind, während die Karst- und die Karpathenländer noch vieles nachzuholen haben. Indes weist auch hier die stete Zunahme der Zahl der Volksschulen, sowie die stetige Abnahme der Analphabeten einen ständigen Fortschritt aus.

*) Die Hauptschulen waren 4classig und mit eigens lehrbefähigten Lehrern, den „Haupt-
schullehrern“, besetzt.

***) Eine starke Ausnahme machten diesbezüglich Galizien und Dalmatien.

***) Allerdings infolge der zahlreichen Wiederholungs-Schulen.

Einen ganz besonderen Aufschwung nahmen ferner das in den 50er Jahren kaum vorhandene Institut der Kindergärten, dann die Knaben- und Mädchenhorte und -Schutzhäuser, endlich die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten für viersinnige Kinder. Im Jahre 1851 gab es 10 Taubstummen-Institute und 4 Blinden-Institute, 1899 dagegen gibt es von ersteren 17, von letzteren 12 in den österreichischen Ländern.

Wir sehen also überall, in der Zahl der Schulen, im Schulbesuche, in der Zahl der Schulclassen und in dieser ganz besonders, ferner in der Organisation und der Einrichtung, endlich in der räumlichen Unterbringung der Volksschulen einen mächtigen Fortschritt allerorten und wenn auch mit Abstufungen, in allen Kronländern.

F. Fortbildungsschulen. An die Volks- und Bürgerschulen reihen sich die verschiedenen Fortbildungsschulen an. Man kann sie eintheilen in gewerbliche, d. i. solche, die den Lehrlingen der verschiedenen Gewerbe einen den praktischen Bedürfnissen angepassten Unterricht angedeihen lassen, in Fortbildungsschulen für Handelslehrlinge, in landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, endlich in Hausfrauenschulen und Mädchen-Fortbildungsschulen. Alle diese Schulen sind Schöpfungen der neuesten Zeit. Die gewerblichen Fortbildungsschulen sind nach Möglichkeit an höhere und niedere Gewerbeschulen, an Fachschulen gewerblicher Art und an Handwerkerschulen, die Handels-Fortbildungsschulen nach Möglichkeit an höhere und niedere Handelsschulen angefügt; wo das nicht möglich ist, schließen sich beide Kategorien an die vorhandenen Volks- und Bürgerschulen an. Von den Mädchen-Fortbildungsschulen seien besonders erwähnt die „Fachschulen des Wiener Frauen-Erwerbvereines für Mädchen“, 13 an der Zahl mit 1264 Schülerinnen. Ähnliche Anstalten, nur von entsprechend geringerem Umfange und geringerer Frequenz, bestehen in Prag, Brünn (österreichisch), Graz und Marburg.

Anhang. Schulinspection. Schulbücher-Literatur. Die derzeitige Schulinspection weist 4 bzw. 5 Gruppen von Inspectoren auf: 1. Landes-Schulinspectoren für Mittelschulen; 2. Landes-Schulinspectoren für Volks- und Bürgerschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten; 3. Fachinspectoren (für das Zeichnen, für Handels-, Gewerbe- und nautische Schulen); 4. Religions-Inspectoren; 5. Bezirks-Schulinspectoren. Die Landes-Schulinspectoren, die Nachfolger der früheren „Schulräthe“, seit Ende der 60er Jahre den jetzigen Namen führend, sind die obersten Schulaufsichts-Organe; es gibt deren derzeit 55; 3 von ihnen sind (mit dem Titel und Charakter von Hofrätthen) dem k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Dienstleistung zugewiesen, 21 sind ausschließlich mit der Mittelschul-Inspection, 22 ausschließlich mit der Volksschul-Inspection, 7 mit gemischter Inspection beider, 1 nur mit Gewerbeschul-Inspection und 1 mit der Inspection von Real- und Gewerbeschulen betraut. Die Mittelschul-Inspection ist in Böhmen und Mähren, nach Thunlichkeit auch in Niederösterreich und Steiermark mit Kärnten fachlich getheilt (nach humanistischen und realistischen Fächern), in den übrigen Kronländern ist sie einheitlich.

Für die Inspection des Zeichenunterrichtes sind 6 eigene Fachinspectoren (Zeichenprofessoren der VIII. Rangklasse) ernannt, 3 für die nördlichen und 3 für die südlichen Kronländer. Ferner unterstehen die Handelsschulen, die Gewerbeschulen, die Fortbildungsschulen u. dgl. fast ganz der Inspection von eigens hiezu ernannten Fachinspectoren, ebenso die 4 nautischen Schulen.

Für die Inspection des Religions-Unterrichtes an den Mittelschulen, an Bürger- und Volksschulen sind eigene, von den competenten bischöflichen Ordinariaten ernannte Religions-Inspectoren bestimmt, denen auch die Inspection der religiösen Übungen obliegt. Diese unterstehen ihren geistlichen Oberbehörden, alle früher genannten Inspectoren dagegen sind staatliche Functionäre, ebenso die folgenden.

Für die regelmäßige Inspection der Volks- und Bürgerschulen in den einzelnen Bezirken (autonomen Städten) werden periodisch k. k. Bezirks-Schulinspectoren ernannt. Dieselben werden theils dem Stande der Mittelschul-Directoren und -Lehrer, dem der Directoren, Professoren und Lehrer der Lehrer-Bildungsanstalten und zum größeren Theile dem Stande der Bürger- und Volksschul-Directoren und -Lehrer entnommen. Nur im Königreiche Galizien sind dieselben seit mehreren Jahren stabil angestellt.

Indem wir uns nun dem letzten Punkte unserer kurzen Betrachtungen, der Schulbücher-Literatur, zuwenden, müssen wir zugestehen, dass vor 50 Jahren auf diesem Gebiete bei uns verhältnismäßig nur Weniges und dies oft ziemlich Mangelhaftes geleistet wurde. Als Graf Leo Thun seine groß angelegte Mittelschul-Reform durchzuführen begann, waren wir auf diesem Gebiete sowie hinsichtlich der Beschaffung der nothwendigen Lehrkräfte stark von Deutschland abhängig. Aber dieser Zustand dauerte nur etwa $1\frac{1}{2}$ Jahrzehnte, ja in letzterer Hinsicht erfolgte die Emancipation vom Auslande schon früher. Auch in ersterer Hinsicht trat bereits in den 50er Jahren ein reges Schaffen und Streben ein, das sich in den 60er Jahren verdoppelte, und schon vor 25 Jahren standen wir, wenn auch nicht ganz ebenbürtig, so doch ziemlich unabhängig vom Auslande da. Einige hochverdiente Gelehrte und Schulmänner dieser Zeit, die sich dabei besonders bethätigten, seien hier namentlich angeführt: Die Philologen J. Alex. Rožek, Joh. Hauler, Karl Schenkl und Georg Curtius, der Germanist Alois Egger, die Historiker Gindely und Hannak, die Geographen Klun und Kozenn, der Mathematiker Močnik, die Physiker Krist und Pisko, die Naturhistoriker Pokorny, Wretschko und Hochstetter, die Propädeutiker Zimmermann, Lindner u. Drbal, die Slavisten Janežič u. Miklosich, der Pädagoge Wilhelm und zahlreiche andere. So dauerte es nicht lange bis dahin, dass eine tüchtige, gediegene Schulbücher-Literatur entstand, durch die wir vom Auslande unabhängig wurden. Und nicht nur dies; so manche von den Büchern der genannten Schulmänner fanden Aufnahme und Verbreitung im Auslande. Noch glänzender aber hat sich unsere Schulbücher-Literatur in den letzten 2 Decennien entwickelt: der Same, den jene genannten und andere zeitgenössische Schulmänner gesät, er ist aufgegangen und hat gar reichliche, herrliche Früchte getragen! Zeugnis dafür geben die amtlichen Verzeichnisse der approbierten Lehrbücher und Lehrmittel, die, wenn man alle Schulen zusammenfasste, selber ein ganzes Buch ausmachen würden. Und die große Mehrzahl derselben rührt von österreichischen Schulmännern und Verlegern her.

Wir sind am Schlusse unserer lehrreichen und zugleich erhebenden Betrachtungen angelangt. Aus allen Theilen derselben ist zu ersehen, zu welcher schöner Blüte sich unser Schulwesen in den letzten 50 Jahren aus bescheidenen Anfängen entwickelt hat, und dass es einen Vergleich mit dem der culturell am höchsten stehenden europäischen Staaten nicht zu scheuen hat. Und nicht etwa nur auf ein Volk, einen Stamm unseres polyglotten Vaterlandes blieb diese Entwicklung beschränkt, alle haben daran Antheil erhalten je nach den Verhältnissen. Und zu den schönsten Ruhmesblättern unseres erhabenen Jubelmonarchen wird das gehören, auf dem er bezeichnet und gepriesen werden wird als der Schöpfer und unablässige Förderer unseres modernen Schulwesens.

Marburg, im April 1899.

Jos. Holzer.

